

## VOM ZÄHLEN UND ZAHLEN

Ja, Sie lesen richtig, auch das Zählen gehört zum Naturschutz. Über seltene Vögel, Tiere und Pflanzen Buch zu führen, ist ein wichtiger Bestandteil der Artenkontrolle und ein Nachweis für den Nutzen unserer pflegenden und schützenden Massnahmen und Eingriffe in den Naturschutzgebieten, nicht nur im Reusstal. *Rosmarie Groux, Präsidentin*

Beachten Sie dazu den Artikel von Josef Fischer über die Sommer-Wendelähre, eine eher unscheinbare Pflanze, welche sich wieder vermehrt hat, und den Artikel zu den Störchen in Stetten von Alois Vogler. Sind vielleicht auch Sie vom Zählvirus ergriffen? Ich zähle in meiner Umgebung Schmetterlinge, Wegwarten, wilde Bienenarten, Grillen und die Igel. Ich zähle die lebenden Igel, denen ich meistens nachts begegne, und die toten, welche trotz Plakaten am Strassenrand «Achtung Igel» Opfer des Strassenverkehrs werden. Leider geht die Bilanz dieses Jahr zu Gunsten der toten Igel. Bei den aufgestellten Wildbienenhotels ist es einfach, die Arten zu zählen, auch die Schmetterlinge, welche sich im Garten aufhalten, sind vielfältig und erfreuen uns durch ihre Schönheit. Die Grillen liefern das Sommerkonzert und die Wegwarten werden zum Glück wieder zahlreicher und schmücken die Wegränder.

Neben dem Zählen von Arten hat auch das Zahlen von Rechnungen und Löhnen seine Bedeutung in der Stiftung Reusstal. Wir sind nicht nur Arbeitgeber, sondern auch Unterhalter von Naturschutzgebieten und Liegenschaften. Als Arbeitgeber möchte ich hier im Namen der Stiftung Reusstal ganz herzlich unseren neuen Mitarbeiter, Niklaus Peyer, willkommen heissen. Wir freuen uns über die fachkundige Verstärkung des Teams und wünschen ihm viel Erfolg und Befriedigung in seiner Arbeit. Zum Unterhalt von Liegenschaften und den daraus entstehenden Kosten lesen Sie mehr im Artikel von Josef Fischer zur Renovation des Zieglerhauses. Der Arbeitsausschuss der Stiftung Reusstal zählt die Stunden nicht, welche er an Sitzungen und Besprechungen zu Gunsten der Stiftung Reusstal ohne Entschädigung einsetzt. Umso mehr freuen wir uns über eine Zahlung von Ihnen zu Gunsten der Stiftung. Besten Dank!

## SEHR GEEHRTE GÖNNERINNEN UND GÖNNER, LIEBE LESERINNEN UND LESER

Seit Mitte September dieses Jahres bin auch ich Teil des Zieglerhaus-Teams. Das Reusstal mit seinen schönen Landschaften, wertvollen Lebensräumen und vielfältigen Spannungsfeldern kenne ich durch die Mitarbeit im Informations- und Aufsichtsdienst der Stiftung Reusstal aber schon seit fast 10 Jahren aus nächster Nähe. So freut es mich natürlich umso mehr, dass ich nun noch intensiver zur Unterstützung und Ergänzung des bestehenden Teams beitragen darf.

Mein Aufgabengebiet umfasst neben der Organisation und Durchführung von Exkursionen, Führungen und Kursen auch die Umsetzung einer neuen Dauerausstellung im Zieglerhaus.

Ich hoffe, dass ich zahlreiche Menschen für die Vielfalt und Schönheit der Natur vor unserer Haustüre begeistern kann und freue mich auf interessante Anlässe und spannende Beobachtungen.

*Niklaus Peyer*



# SOMMER-WENDELÄHRE IM HOCH

Die Pflanze ist relativ klein, präsentiert unscheinbare weisse Blüten, die bei gleissender Sommersonne kaum auffallen, muss in dichter Feuchtwiesenvegetation regelrecht gesucht werden und tritt nur vereinzelt auf.

Josef Fischer, Geschäftsführer, Stiftung Reusstal

So hatte ich mich mit unserem Projektgast und Pflanzendokumentarist, Prof. Dr. Arndt Kästner aus Halle, auf einen mühsamen Kontrollgang zu *Spiranthes aestivalis*, der Sommer-Wendelähre, einer gefährdeten Orchideen-Art von nationaler Priorität, eingestellt. Nun, das Naturschutzgebiet Schoren Schachen in Mühlau überraschte einmal mehr. Wir mussten kaum suchen am 08.07.2015. Die erste Fundstelle, eine Oberboden-Schürffläche von 1987, trägt keine dichte Vegetation, hier fällt dem geübten Auge die Wendelähre schnell auf. In zwei parallelen Linien schritten wir die 0.5 ha grosse Fläche langsam ab und riefen fürs Protokoll die abschnittsweise beobachtete Anzahl Blütenstände aus. Bilanz: 1325 gezählte Blütentriebe, die üppigste Pflanze hatte 12, die Mehrzahl nur ein bis zwei Blütenstände, wir schätzten um die 900 bis 1000 Pflanzen. Das wurde im Reusstal noch nie dokumentiert! Freude herrscht im Naturschützer Herz.

Zu verdanken ist dieses Sommer-Wendelähre-Hoch also einer Oberboden-Schürffläche. Was ist das? Das sind ehemalige, meist

jahrzehntelang gedüngte Intensivkulturlandflächen, die ins Naturschutzgebiet integriert wurden. Mit dem Abtragen des Oberbodens werden akkumulierte Nährstoffe schlagartig entfernt. Es entstehen interessante Pionierstadien, die einer reichen Palette von Pflanzen und Tieren der Aue ein Biotop bieten und in einer naturbelassenen Flusslandschaft immer wieder durch Hochwasser geschaffen werden. Konkurrenzarmen, niederwüchsigen Pflanzenarten wie der Sommer-Wendelähre sind solche Böden ein Segen. Die weitsichtigen Reusstaler Naturschutzpioniere Erich Kessler und Richard Maurer hatten anfangs der 1980er Jahre diese Naturschutzstrategie im Reusstal eingeführt. Heute wird sie von gewissen Landwirtschafts- und Bodenschutzkreisen leider bekämpft.



Sommer-Wendelähre, Zeichnung Arndt Kästner

**Bild links:** Blütenstand, Sommer-Wendelähre, Schoren Schachen, Mühlau **Bild Mitte:** Die Oberboden-Schürfflächen in der Naturschutzzone Schoren Schachen, Mühlau. Bis in die 1970er Jahre wurden die roten Flächen, fast die Hälfte der ganzen Naturschutzzone, intensiv landwirtschaftlich genutzt. Für das Gedeihen der mosaikartig angelegten alten Riedflächen und der Gewässer (nicht eingefärbte Flächen) ist es nötig, dass das direkt umgebende Kulturland extensiv genutzt wird. Mit dem Oberbodenabtrag (die Zahlen dokumentieren das Jahr der Schürfung) entstanden eigene hochwertige Biotope, wie das Aufkommen der Sommer-Wendelähre belegt. **Bild rechts:** Sommer-Wendelähre mit mehreren Blütenständen, Schoren Schachen, Mühlau, 08.07.2015



# KINDER AUF TUCHFÜHLUNG MIT RINGELNATTER UND HEUPFERD

«Könnte der Biber nicht an Bäumen nagen, würden seine Zähne bis in den Boden wachsen», kommentiert ein Dreikäsehoch den ausgestellten Biberschädel. Da hat er durchaus Recht und bringt sein Wissen geschickt in die Exkursion über Biber, Wasserfrosch, Heupferd und Ringelnatter ein.

Rachel Patthey, Biologie-Studentin, Praktikantin bei Stiftung Reusstal

Die Kreisschule Isisberg hat den Weg zur Stillen Reuss unter die Füße oder viel mehr unter die Räder genommen und ist am frühen Morgen des 8. September 2015 per Postauto Extrafahrt nach Rottenschwil gefahren. Ziel: Den 54 Kindern die wertvolle Natur des Reusstals ans Herz wachsen zu lassen.

An vier verschiedenen Posten rund um die Stille Reuss sollte die junge Generation die Natur erfassen, ertasten, erschauen und erforschen.

Am Biberposten ging es auf die Suche nach abgenagten Bäumen und nach Ausstiegstellen. Natürlich durfte eine Streicheleinheit mit dem flauschigen Biberfell nicht fehlen. In der Studweid bewunderten die Kinder mit scharfer Sicht aus dem Fernrohr die fernen Vögel. Der Kescher war auch schnell zur Hand. Genauso schnell waren Wasserfrösche und andere Tümpelbewohner zur Bewunderung in dessen Netz gefangen. In der Riedwiese ging es auf die Pirsch nach Binsenschmuckzikaden, Lauch- und Schiefkopfschrecken. Dann durfte das Naturtrampolin – ein Schwingrasen – getestet werden. Mit vereintem Gewicht konnten sogar die leichtesten Kinder die federnde Eigenschaft des Moorbodens erfahren. Natürlich wurde für den Notfall vorgesorgt und ein langes Seil mitgenommen. Es wäre nicht das erste Mal, dass jemand in ein Wasserloch fällt und herausgezogen werden müsste. Eine solche Rettung blieb den Kindern (und Lehrkräften) zum Glück erspart. Im Zieglerhaus ging es den Reptilien an die Schuppen. Verdutzt stellten die Kinder fest, dass Blindschleichen überhaupt nicht schleimig wie Frösche sind. Noch verdutzter schaute der Exkursionsleiter drein, als eine Schülerin vorweg nahm, dass seine Ringelnatter in der Häutung steckt und darum so milchigblaue Augen hat.

Zu Beginn der Exkursion zerbrachen sich die vier Leiter die Köpfe. Wie sollte nur

der riesige Alters- und Wissensunterschied zwischen Kindergartenalter und Sechste Klasse überbrückt werden? Es waren unbegründete Sorgen. Jedes Kind wird am Abend seinen Eltern von den gefundenen Biberspuren oder von der Erkenntnis, dass Schlangenhaut nicht mitwächst, erzählen. Fazit: 54 von der Natur begeisterte Kinder. Ziel erreicht!

## Rückblick in Kinderworten

«Der Eingang zum Biberbau ist unter Wasser damit Feinde nicht hinein können. Wir haben viele Biberspuren gefunden.»

«Wir hörten dass man nicht alle Beeren essen kann. Danach zeigte uns der Mann einen heissen Komposthaufen von innen.»

«Wir waren danach an einer coolen Wiese mit Heuschrecken, Schmetterlingen und vielen anderen Insekten. Wir haben versucht die Tiere zu fangen, einigen gelang das.»

«Es gab dort ein natürliches Trampolin, dort wo die Wiese über das Wasser gewachsen war.»

«Blindschleichen sind keine Schlangen sondern Eidechsen ohne Beine. Bei Gefahr können sie den Schwanz abwerfen und sich ohne den aus dem Staub machen. Der Schwanz wächst langsam wieder nach.»

«Ringelnattern stinken wenn man sie nicht in Ruhe lässt und wenn das nichts nützt, stellen sie sich tot. Wir durften eine Blindschleiche und eine Ringelnatter anfassen.»



**Bild oben:** Klassendurchmischte Gruppe am «Biber-Posten», Reussufer südlich Reussbrücke Rottenschwil **Bild Mitte:** Streichelkontakte mit Blindschleiche beim Zieglerhaus **Bild unten:** Beim Wasservogel beobachten an der Stillen Reuss. Fotos Martin Geiger



**Bild oben:** Eingedämmte Reuss in Eggenwil, Juli 2015 **Bild links:** Herbststimmung am Flachsee, 26. November 2006 **Bild rechts:** Weite, offene Landschaft mit Laubfrosch-Biotopen, Fischbach-Göslikon, Juli 2015

## MEIN REUSSTAL

Reihum hatten Mitarbeitende und Mitglieder der Stiftung Reusstal ihre Beiträge zum Gönnerbrief zu verfassen. Nun soll ich also in den sauren Apfel beiessen, oder ist das eine gute Gelegenheit, meine Beziehung zum Reusstal zu überdenken? *Fredy Lutz, Mitglied Arbeitsausschuss Stiftung Reusstal*

Die Reuss, das fliessende Wasser. Aufgewachsen bin ich eigentlich im Limmattal in Wettingen. Doch schon während meiner Jugendzeit entwickelte ich immer wieder engen Kontakt zum Wasser. Sei es beim Sturz in die Fluten des Rheins, beim Fischen mit meinem Grossvater, bei einem Taucher in den hauseigenen Weiher im neuen Anzug nach dem Sonntagsspaziergang, bei einem Bad im Brunnen des Schlossparks Rapperswil an der Hochzeit meiner Gotte und anschliessendem Nachtessen in Unterwäsche oder bei einem verheimlichten Absturz direkt beim Stauwehr Wettingen beim Spiel mit meinem Modellschiff.

Nun aber zur Reuss, zu meinem Reusstal. Welches ist eigentlich «MEIN REUSSTAL»? Ist es das neblige Herbstmal meines frühen Erwachsenenlebens in Mellingen? Dort legte sich der feuchte, dicke Nebel Nacht für Nacht als undurchdringliche Decke über das ganze Tal und zwang mich regelmässig, vor dem Starten des Motors die Zündkerzen meines Autos auszubauen und zu trocknen. Ist es die friedliche Reuss im weiten Tal, wie sie im Freiämterlied von Kurt Seiler besungen wird?

Ist es die Reuss im Urserental, die durch einen Damm mit einem gewaltigen See zur Energieversorgung hätte beitragen sollen? Ist es der wilde, ungestüme und schäumende Fluss in der Schlucht der Schöllenen, wo nur der Teufel selbst eine Brücke erbauen mochte und die der «Schmied von Göschenen» unter Einsatz seines Lebens mit einem stiebenden Steg überwinden konnte? Gilt auch der vielgestaltige Vierwaldstättersee als Reusstal? Ist es die wildnatürliche Reuss ab Bremgarten, die zum vorsichtigen Befahren einlädt? Denken Sie bei der Reuss an die Texte Kurt Seilers im Lied «MYS FREIAMT», wo die breite, kühne Reuss mit ihren grossen weiten Feldern und herrlich grünen Wäldern ebenso wie die stille Reuss im ebenen Land mit Feldern im Blumengewand und Vogelsang zur Freude des Betrachters beiträgt? Oder ist es das Naturschutzgebiet unserer «Stiftung Reusstal» mit dem Flachsee, den stillen Reussarmen, den künstlich geschaffenen Inseln und Teichen, das einer verblüffenden Vielfalt von Tieren und Pflanzen eine Zufluchtstätte bietet und uns Menschen zur Ruhe kommen lässt?

Überall finde ich verschiedene Zugänge zum Wasserlauf Reuss, sei es zu Fuss, mit dem Fahrrad, dem Kanu oder dem Schiff auf dem Vierwaldstättersee. Nur mein Reusstal gibt es nicht. Zu vielfältig ist das Angebot und zu unterschiedlich meine Stimmungen. Aber immer wieder finde ich neue An- und Aussichten. Entdecken auch Sie Ihre persönliche Reuss und vielleicht treffen wir uns irgendwo in «MEINEM REUSSTAL».

### IMPRESSUM

#### HERAUSGEBERIN

Stiftung Reusstal  
Hauptstrasse 8 / Zieglerhaus  
CH-8919 Rottenschwil  
Telefon (+41) 056 634 21 41

info@stiftung-reusstal.ch  
www.stiftung-reusstal.ch

Postkonto 50-3373-2  
IBAN CH57 0900 0000 5000 3373 2

#### REDAKTIONELLE BETREUUNG

Josef Fischer  
Rosmarie Groux

#### GESTALTUNG

Illustrat, Nadine Colin



Reusstaler-Weisstorch beim Transport von Nestmaterial, Foto Silvan Widler

## WEISSSTÖRCHE IN STETTEN

Wir von Stetten dürfen stolz sein, denn wir sind das unterste Dorf an der Reuss mit einem Storchenpaar. Es nistet auf einem Hochkamin der Brennerei Humbel. Alois Vogler, Stiftungsrat Stiftung Reusstal

Angefangen hatte es 1998: Zum ersten Mal stand auf einem Bauernhausdach ein Weissstorch. Was er wohl suchte? 1999 plante die Brennerei Humbel einen Neubau und man entschied sich, den Kamin stehen zu lassen, zu sanieren und den Störchen eine Plattform zum Nisten anzubieten. Frau Sengi von der Storchensiedlung Altreu gab Anleitungen zum Bau einer geeigneten Plattform. Mit diesen Informationen bedient, liess Junior Max Humbel ein Wagenrad mit Durchmesser 1,20 m auf dem Kamin montieren. Bereits im folgenden Jahr fand sich ein Storchenpaar zum Nestbau auf dem Kamin ein. Es dauerte 28–32 Tage, bis die ersten drei Jungstörche schlüpften. Sie hatten sich gut entwickelt, bis ein Kälteeinbruch und Dauerregen sie nicht überleben liessen. Ein Jahr später war wieder das gleiche Weissstorchpaar auf dem Horst und wieder war ein Junges geschlüpft. Leider überlebte auch dieses das schlechte Wetter nicht. Erst im Jahr 2002 verliessen zwei Jungstörche den Horst, um Richtung Süden zu ziehen. Normalerweise treffen sich Jungstörche, um gemeinsam nach Süden zu fliegen. Wenn ein Storchenpaar zusammenfindet, dann sind die beiden für Lebzeiten beieinander. So fand sich im Jahr 2003 wieder das gleiche Storchenpaar ein und zog drei Junge auf. Nach ca. 20 Tagen folgte die Beringung und alle drei bekamen einen Namen: Wir nannten sie Gloria, Henry und Louis. Bis heute

haben insgesamt 22 Jungstörche den Horst verlassen können. Das Jahr 2009 war sehr speziell. Drei Jungstörche waren auf dem Horst, sie waren schon sehr gross, aber die Beringung war noch nicht erfolgt. Ein anderer Storch griff den Horst an und verjagte den Altvogel. Der Angreifer wollte die drei Jungen töten, indem er mit dem Schnabel auf sie einhackte. Ein Bewohner der Umgebung rief mich an, ich ging sofort hin. Mit Lärm und Wasser konnten wir die Aufmerksamkeit auf uns lenken, sodass der angreifende Storch von den Jungen abliess und den Horst verliess. Wie es den drei Jungstörchen ging, wusste ich nicht, also organisierte ich die Feuerwehr. Auf der Leiter ging ich zum Horst hoch. Das Resultat der Attacke: zwei verletzte Störche und ein toter. Ich nahm sie vom Horst und brachte die verletzten Vögel zu Peter Zimmermann. Er ist Tierpfleger in einem Tierpark, er nahm sich den beiden an. Einer verstarb an seinen Verletzungen, der andere konnte aufgezogen werden. Ihm wurde ein spezieller Horst auf einer Tanne mit abgeschnittener Spitze gebaut. Er entwickelte sich gut, bis er sich den anderen Störchen anschliessen konnte. Das Storchenpaar in Stetten ist unterdessen nicht mehr dasselbe wie zu Beginn. In den letzten beiden Jahren hatten unsere Jungstörche im Dorf kein Wetterglück, sie überlebten Regen und Kälte nicht. Der schönste Bruterfolg war im

Jahr 2012 zu verzeichnen: Vier Jungstörche konnten den Horst verlassen. Nun hoffen wir auf weiteren Nachwuchs, welcher auf dem Kamin der Firma Humbel flügge werden kann.



**Bild oben:** Naturschutzgebiet Klosterfeld-Wildenau, Stetten, 01.10.2015. Neben geeigneten Horststandorten braucht der Weissstorch auch extensiv genutzte Fläche, wo sich eine grosse Biodiversität mit Grossinsekten und Amphibien halten und entwickeln kann. Die Stiftung Reusstal besitzt in Stetten zwei Naturschutzgebiete und fördert damit die Ernährung der Störche.

**Bild unten:** Brennerei Humbel, Stetten, mit Hochkamin und Storchenhorst, 01.10.2015

# MEHR ALS EIN FACELIFTING – DIE NEUESTE GEBÄUDESANIERUNG ZIEGLERHAUS

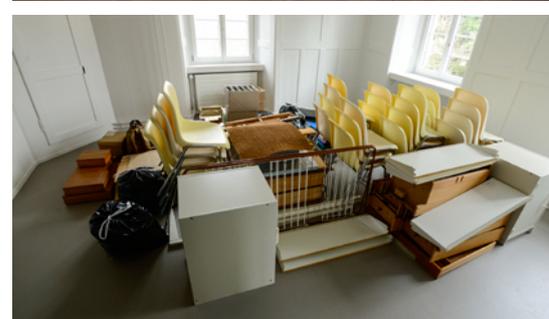
Das 1793 erbaute Zieglerhaus hat zwar ein solides und bewährtes Fundament, muss aber wie alle Bauten regelmässig unterhalten und ab und zu den sich verändernden Nutzungsansprüchen angepasst werden.

*Josef Fischer, Geschäftsführer Stiftung Reusstal*

Die Stiftung Reusstal startete im Herbst 2014 mit einer umfassenden Innensanierung des Gebäudes. Bei der Renovation von 1980/81 wurden dem alten Bauernhaus, in dem ursprünglich nur die Küche und die Stube mit Holz zu beheizen waren, Elektro-Speicheröfen implantiert. Das ersparte zwar grössere Investitionen, war im jährlichen Betrieb aber recht teuer und grundsätzlich ja nicht sehr innovativ. Das Herzstück des neusten Renovationsprojekts ist die neue Heizung, eine Luft-Wasser Wärmepumpe mit Radiatoren zur Wärmeverteilung im Gebäude. Der Einbau dieser Heizung mit den nötigen Fassadendurchbrüchen und den Bohrungen für die Heizungsrohre machte eine Gesamträumung des Gebäudes nötig und liess das Zieglerhaus temporär als «Totalbaustelle» erscheinen.

Weiter wurden sämtliche Fenster erneuert,

die Kokosfaser-Bodenbeläge durch Eschenparkett oder Linoleum ersetzt und die elektrische Infrastruktur ausgebaut. Das Projekt soll im 2016 mit Sanierungsarbeiten aussen, an der Gebäude-Fassade und am Dach, fortgeführt und abgeschlossen werden. Die Gesamtkosten sind in der Grössenordnung von CHF 400'000 veranschlagt. Das Projekt ist für die Stiftung Reusstal eine wichtige Zukunfts-Investition in das Reusstaler Naturschutz-Infozentrum, aber auch eine grosse finanzielle Belastung. Wir danken allen Gönnerinnen und Gönnern bestens für die Unterstützung.



**Bild 1:** Zieglerhaus-Baustelle vom 19.09.2014, Betonieren der Luftansaug- und -ablassschächte für die neue Wärmepumpe. Das alte Zieglerhaus-Fundament setzt sich zusammen aus grossen Werkstücken von Granit-, Sandstein- und Nagelfluhfundlingen aus der Reusslandschaft.

**Bild 2:** Der neue Heizungsschacht an der Zieglerhaus-Südfassade, 13.12.2014

**Bild 3:** Der Luft-Wasser-Wärmetauscher der neuen Zieglerhaus-Heizung ist installiert, 13.12.2014

**Bild 4:** Der neue Eschen-Parkettboden im Büroraum-NW im 1. Stock ist fast fertig eingebaut, 12.20.2014

**Bild 5:** Alte Möbel zur Entsorgung im frisch gestrichenen Ausstellungsbereich mit neuer Linoleum-Bodenabdeckung, 16.02.2015. Die Innensanierung wurde auch genutzt, um das Archiv im Zieglerhaus gründlich zu entrümpeln. Weiter wurden auch die Geschäftsstelle-Büros besser eingerichtet.